



Bild: Jürgen Henkel  
großes Bild: Christina Marx

*LIFE+ Projekt*

# Wetterauer Hutungen

*Ohne Schäfererei kein Magerrasen*



Die hessische Umweltministerin Priska Hinz auf dem Schäferfest 2014 in Hungen.  
Bild: Jan-Lukas Böger  
großes Bild: Christian Sperling  
Schafsmaskottchen: Julia Beltz



## Grußworte der Umweltministerin Priska Hinz

### Liebe Leserinnen und Leser,

das erste durch die EU geförderte LIFE-Projekt in Hessen ist abgeschlossen. Im Naturschutzprojekt „Wetterauer Hutungen“ wurden gemeinsam mit den Projektpartnern Wetteraukreis und den Städten Hungen und Nidda von 2010 bis 2014 eine Vielzahl von Projekten umgesetzt. Ein Ziel hatten alle Projekte gemeinsam, nämlich, die Lebensräume der traditionell schafbeweideten Hutungsflächen und ihre herausragende Artenvielfalt zu erhalten, zu entwickeln und für eine erfolgreiche Zukunft zu sorgen.

Was hierfür alles umgesetzt wurde ist beeindruckend. Die Aktivitäten reichten von Gehölzrodung zur Wiederherstellung und Vernetzung von Magerrasen, der Verbesserung der Wasserversorgung für die Weidetiere, über den Aufbau eines Gerätestützpunktes zur Verbesserung der Nachpflege bis hin zur Fortbildung sowohl von Natur- und Kulturführern als auch und Schäfern. Nicht zu vergessen der Kauf von Schafherden.

Im Rahmen des Wetterauer Lamm- und Landgenusses konnte jeden Herbst Leckeres rund um das Lamm genossen werden, begleitet von Führungen, Exkursionen und Kochkursen. Im Fokus der Angebote für die Öffentlichkeit steht das Thema „Ohne Schä-

fererei kein Magerrasen“: Der multimediale „Erlebnisraum Schaf und Natur“ in der Altstadt von Hungen stellt die Artenvielfalt anschaulich dar und macht die Schäfererei früher und heute erlebbar. Auf „Schäfers Spuren“ kann in Nidda, Hungen, Langd, Münzenberg und rund um den Glauberg der Reichtum der ärmsten Flächen erwandert werden. Der Pavillon „Schaf und Landschaft“ im Museumsgarten der Keltenwelt am Glauberg zeigt die Bedeutung der fleißigen Graser für die Menschen früher und heute.

Durch die Beweidung wird ein wertvoller und unersetzlicher Beitrag zur Biologischen Vielfalt geleistet. Diese weithin unterschätzte Lebensgrundlage ist gerade im ländlichen Raum besonders gefährdet. Schafe prägen unsere Kulturlandschaft seit Jahrtausenden mit. Die im Rahmen von LIFE „Wetterauer Hutungen“ erstellte sozioökonomische Studie zeigt jedoch auf ernüchternde Weise, dass die Ertragslage der Schäferbetriebe trotz umfassender Förderung aus dem Agrarhaushalt in den meisten Fällen nicht auskömmlich ist. Die wirtschaftliche Situation der Schäferereien muss sich daher verbessern, denn die Vielfalt der Tier- und Pflanzenarten innerhalb und außerhalb hessischer Schutzgebiete braucht die Schäfer heute und in Zukunft als ökologische

Dienstleister. Das LIFE-Projekt hat dafür wichtige Lösungsansätze aufgezeigt, die in den kommenden Jahren weiter verfolgt werden sollen. So soll die gesamtbetriebliche Schäferberatung helfen Betriebswirtschaft, Flächenmanagement und Förderung in Übereinstimmung zu bringen und zu optimieren. Weitere Ansätze sind die beispielhafte Entwicklung von Partnerschaftsmodellen zwischen Schäferereien und Kommunen und die Stärkung des Schäfers als Dienstleister in der Landschaftspflege.

Durch die Zusammenarbeit aller Partner und Akteure vor Ort, insbesondere auch der Schäfer und der im Naturschutz ehrenamtlich Tätigen wurde das Projekt „LIFE Wetterauer Hutungen“ ein voller Erfolg. Der Artenvielfalt und den Menschen in Hessen wünsche ich weiterhin so erfolgreiche von einem breiten Konsens aller Beteiligten getragene Projekte.

*Priska Hinz*



## Was hat das LIFE-Projekt bewirkt?

### Projekterfolge

- rund 90 ha ehemalige Magerrasen wurden wieder entbuscht bzw. entkusselt, die sich in den nächsten Jahren zu Magerrasen-Lebensräumen entwickeln werden. Wanderwege für die Schafherden wurden wieder hergestellt, die Beweidbarkeit wurde verbessert
- derzeit bereits ein Zugewinn von 10 ha Lebensräumen
- Flächenankauf von über 27 ha zur Maßnahmenumsetzung
- Sanierung durch Störungsbeseitigung (Zäune, Müll, Neophyten etc.) in über 27 Teilgebieten
- Neubeweidung von 11 Gebieten und von über 25 ha
- Verbesserung der Wasserversorgung von 30 Gebieten (Ankauf von Wasserwagen, Anschlüsse an Wasserleitungen, Standrohre)
- Einrichtung eines Gerätestützpunktes in Nidda mit fachgerechten Werkzeugen zur Magerrasenpflege
- Ankauf von 25 Weidezaungeräten, 3 Kühlwagen, 3 Akku-Klauenscheren, 1 Schafsörtieranlage, 1 Anhänger, Beweidungsschutz für 500 Bäume
- Bau von über 1,7 km Zäunen, Ankauf von 10,5 km mobilen Zäunen zur Sicherung und dem Schutz der Herden
- Kauf von ca. 500 Schafen und Ziegen in 4 Herden um die naturschutzgerechte Beweidung zu gewährleisten
- Ausbildung von 2 Schäferlehrlingen
- Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Schäfern, Metzgern und Gastronomen
- Verbesserung der Kommunikation im Bereich Naturschutz, Schäfererei und Jagd
- 100 Verkostungen rund um das Lamm, Vermarktungsinitiative Wetterauer Lamm- und Landgenuss
- Eröffnung des multimedialen „Erlebnisraum Schaf und Natur“ in Hungen
- Bau und Ausstattung des Pavillons „Schaf und Landschaft“ im Garten der Keltenwelt am Glauberg
- Beschilderung von 5 Wanderwegen in Hungen, Nidda, Glauberg, Münzenberg und in Langd
- die Internetseite [www.wetterauer-hutungen.de](http://www.wetterauer-hutungen.de) informiert über das Projekt
- der Projektfilm „LIFE aus dem Schäferwagen“ berichtete über zentrale Themen rund um das LIFE-Projekt: Lebensräume und ihre Arten, Schäfererei, Ehrenamt und das Schäferfest in Hungen

# Inhalt

- Grußworte der Umweltministerin Priska Hinz \_\_\_\_\_ 2
- Projekterfolge \_\_\_\_\_ 3
- Inhalt \_\_\_\_\_ 4
- Pressespiegel \_\_\_\_\_ 5
- „LIFE+ Premiere in Hessen“ \_\_\_\_\_ 6
- Die Hutungen der Wetterau \_\_\_\_\_ 8
- Die Pflanzenwelt der Hutungen \_\_\_\_\_ 10
- Die Tierwelt der Hutungen \_\_\_\_\_ 12
- Hutungen im Wandel \_\_\_\_\_ 14
- Dominoeffekt auf den Hutungen \_\_\_\_\_ 15
- Erfassung, Maßnahmen, Monitoring \_\_\_\_\_ 16
- Maßnahmen zur Sicherung der Magerrasen \_\_\_\_\_ 18
- Die Schäferei – Kein Beruf sondern eine Berufung \_\_\_\_\_ 20
- Daten und Fakten zur Schäferei im Projektgebiet \_\_\_\_\_ 22
- Landschaftspflege durch Schafe \_\_\_\_\_ 24
- LIFE unterstützt die Schäferei \_\_\_\_\_ 26
- Naturschutz auf der Weide und auf dem Teller \_\_\_\_\_ 28
- LIFE für jedermann \_\_\_\_\_ 30
- Wanderungen durch die Wetterau \_\_\_\_\_ 32
- Erlebnisraum Schaf und Natur \_\_\_\_\_ 34
- Das Ehrenamt \_\_\_\_\_ 36
- Akteure des Projektes \_\_\_\_\_ 38
- Projektdateien \_\_\_\_\_ 40



## „LIFE+ Premiere in Hessen“



Eingebettet in die ackerbaulich genutzte Wetterau liegen isoliert auf kleinen Kuppen und in Hanglagen schafbeweidete Hutungen.

Auf den bis in die 1960er Jahre noch offenen, mit Magerrasen bewachsenen Kuppen breiteten sich später immer größere Gehölzgruppen aus. Die artenreichen Freiflächen verinselten zunehmend, so dass sich eine Beweidung kaum noch lohnte. Dass dennoch einige Flächen erhalten geblieben sind, ist dem Einsatz von Schäfern, Ehrenamtlichen und Fachbehörden zu verdanken.

Für die biologische Vielfalt des Naturraums sind die verbliebenen Magerrasen nach wie vor so wertvoll, dass sie in das Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000 der Europäischen Union aufgenommen wurden. In der Region entstand daraufhin die Idee, sich zum Erhalt der Hutungen Unterstützung bei der Europäischen Union zu holen. Nach vielen Vorgesprächen wurde 2008 ein LIFE+ Natur-Antrag erarbeitet, der eine 50%ige Kostenübernahme der EU sichern sollte. Dieser Antrag wurde 2009 genehmigt, so dass 2010 die Arbeit im Projekt begann. Nach fünfjähriger Laufzeit endete das Projekt mit dem Jahr 2014. Das Projektbudget betrug 4,1 Millionen Euro.

### Europaweiter Naturschutz

Durch die immer intensivere Nutzung einerseits und die Aufgabe land- und forstwirtschaftlicher Flächen andererseits droht europaweit der Verlust vieler besonderer Lebensräume. Hierzu gehören auch die alten, traditionell mit Schafen beweideten Huteflächen in der Wetterau. Die großen Anstrengungen um den Erhalt dieser Wetterauer Hutungen stehen dabei nicht für sich allein. Vielmehr sind sie Teil der europäischen Bemühungen, wertvolle und schützenswerte Lebensräume zu erhalten. Dazu hat die Europäische Union ihre Mitgliedstaaten seit 1992 mit der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) zum Schutz von europaweit bedeutenden Tieren (Fauna), Pflanzen (Flora) und Lebensräumen (Habitat) verpflichtet. Für den europaweiten Arten- und Biotopschutz ist nicht nur die FFH-Richtlinie sondern auch die Vogelschutz-Richtlinie, die bereits seit 1979 besteht, maßgeblich. Sie hat das Ziel, gefährdete Vogelarten, ganz besonders auch Zugvögel, zu schützen und ihr Überleben zu sichern.



### Schutzgebietsnetz Natura 2000

Alle Mitgliedstaaten haben geeignete Gebiete ausgewählt und gemeldet. Damit setzten sie die europäische FFH-Richtlinie und die Vogelschutz-Richtlinie um. Zum Schutz der wertvollsten Lebensräume erstreckt sich nun das Schutzgebietsnetz Natura 2000 über ganz Europa.

In Hessen gehören mit rund 440.000 Hektar mehr als 20 Prozent der Landesfläche zum Netzwerk Natura 2000. Hierfür wurden insgesamt 639 Schutzgebiete ausgewählt. Zurzeit gibt es im gesamten europäischen Natura-2000-Netz fast 23.000 FFH-Gebiete und rund 5.400 Vogelschutzgebiete, das entspricht mehr als 17,5 Prozent der Fläche der Europäischen Union.



### LIFE+

L'Instrument Financier pour l'Environnement (kurz: LIFE, seit 2007 LIFE+) ist das einzige Förderprogramm der Europäischen Union, das ausschließlich Umwelt- und Naturschutzvorhaben finanziell unterstützt. LIFE+ kommt dann zum Zuge, wenn andere EU-Förderprogramme nicht anwendbar sind. Die Kofinanzierung durch die EU beträgt derzeit in der Regel 50 Prozent.

Mit dem Programm „LIFE Natur“ werden seit 20 Jahren nachhaltige Investitionen in Natura-2000-Gebieten und Schutzmaßnahmen für Arten der Vogelschutzrichtlinie bzw. Arten und Lebensraumtypen der FFH-Richtlinie gefördert.

Bild: Jürgen Henkel  
Karte des Projektgebietes:  
PlanWerk, Wolfgang Wagner  
Schafsmaskottchen: Julia Beltz

## Projektgebiet

# Die Hutungen der Wetterau

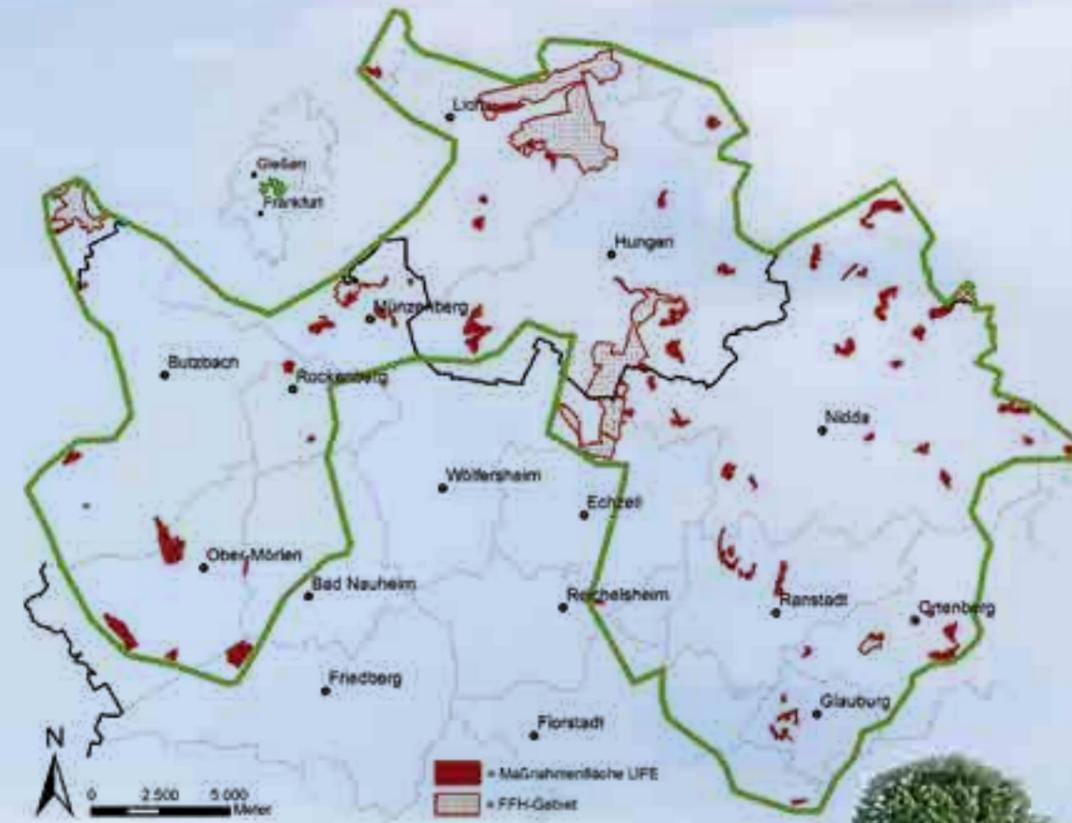
Das 500 km<sup>2</sup> umfassende **Projektgebiet** liegt, wie der Name „Wetterauer Hutungen“ bereits erklärt, in der hessischen Landschaft Wetterau im Naturraum Rhein-Main-Tiefenland zwischen den Städten Frankfurt am Main und Gießen und umfasst den nördlichen Wetteraukreis und den südlichen Landkreis Gießen.

Die Teilgebiete - Hutungen, die nicht ackerbaulich zu bewirtschaften waren – liegen meist auf kleinen Kuppen eingebettet inmitten der sonst intensiv genutzten, fruchtbaren Ackerlandschaft der Wetterau. Die insgesamt 65 LIFE-Maßnahmenflächen nehmen zusammen eine Fläche von 2.612 ha ein.

## Ziele des LIFE+ Projektes

In Fokus des LIFE-Projektes Wetterauer Hutungen stehen die traditionell schafbeweideten Magerstandorte in Hang- und Kuppenlagen. Ihre Artenvielfalt soll erhalten und weiterentwickelt werden. Eine Grundvoraussetzung dafür ist die nachhaltige Sicherstellung der (Schaf-) Beweidung der Hutungen. Um diese Ziele zu erreichen, wurden unter anderem zahlreiche Maßnahmen zum Erhalt der Lebensräume/Biotope und zur Förderung der Schäfererei umgesetzt.

Zunächst wurden viele Flächen zur Wiederaufnahme der Beweidung entbuscht und die Weideinfrastruktur wurde verbessert. Beispielhaft zu nennen ist die Anschaffung mobiler und fester Zäune oder die Verbesserung der Wasserversorgung. Wichtig war die Einbindung der Öffentlichkeit in das Projekt. Der „Erlebnisraum Schaf und Natur“ in Hungen, der Pavillon „Schaf und Landschaft“ am Glauberg, Wanderrouen mit Infotafeln in Nidda, Hungen und Münzenberg, zahlreiche Veranstaltungen rund um das LIFE-Projekt sowie die Vermarktung der Schafprodukte finden Anklang bei Jung und Alt und stärken das Bewusstsein für den Zusammenhang zwischen Schäfererei und Naturschutz.



Die Stengellose Kratzdistel (*Cirsium acaule*) konnte in 25 Teilgebieten nachgewiesen werden. Sie ist damit die häufigste Leitart des Projektes. Bild: Bodo Fritz



Im zeitigen Frühjahr zeigt sich die gefährdete Gewöhnliche Kuhschelle (*Pulsatilla vulgaris*). Sie gehört zu den Zielarten des Projektes. Bild: Jürgen Henkel



Der Scharfe Mauerpfeffer (*Sedum acre*) besiedelt steinige und flachgründige Standorte. Mit seinen dickfleischigen Blättern kann er Wasser speichern. Bild: Wolfgang Wagner



Die Knäuel-Glockenblume (*Campanula glomerata*) ist eine weitere Leitart des Projektes. Bild: Christina Marx



Borstgrasrasen (LRT \*6230) sind oft mit Felsblöcken durchzogen – "mähen" können dort nur Schafe. Bild: Wolfgang Wagner



großes Bild: Christina Marx  
Schafsmaskottchen: Julia Beltz

## Vom Reichtum der ärmsten Flächen Die Pflanzenwelt der Hutungen

Die typischen Pflanzen der Wetterauer Hutungen sind Überlebenskünstler. Sie müssen es auch sein! Denn sie wachsen unter ungünstigen Standortbedingungen auf trockenen, nährstoffarmen (mageren) Böden.

Mehrmals im Jahr findet ein Weidegang statt, bei dem oft ein Großteil der vorhandenen Blätter und Blüten durch den Fraß der Schafe verloren geht. Pflanzen zeigen deshalb viele Formen der Anpassung an den Standort. Dornen, Gift- oder Bitterstoffe helfen gegen Tierfraß. Ein niedriger Wuchs, Wasserspeicherung oder Verdunstungsschutz entwickelten sich, um Trockenheit zu überstehen. Es gibt auch Pflanzen, die eine andere Überlebensstrategie aufweisen: Sie überdauern den Sommer einfach in Form von Samen.

Die Pflanzen kommen mit den extremen Bedingungen ihres Standorts gut zurecht – oft erstaunlich gut. Probleme haben sie allerdings, sobald sie von höherwüchsigen, standortuntypischen Pflanzen beschattet und überwachsen werden.



Der giftige Färberginster (*Genista tinctoria*) wurde früher zum Färben von Leinen und Wolle verwendet. Bild: Christina Marx



Die Heide-Nelke (*Dianthus deltoides*) ist im Frühsommer in ihrer pinken Blütenpracht zu bewundern. Bild: Jürgen Henkel



Kennzeichnend für die beweideten Halbtrockenrasen, jedoch selten – der Fransen-Enzian (*Gentianopsis ciliata*). Bild: Wolfgang Wagner



Das Eiblättrige Sonnenröschen (*Helianthemum ovatum*) ist eine Leitart des LIFE-Projektes. Bild: Jürgen Henkel



Durch Besenheide (*Calluna vulgaris*) geprägte Heidefläche. Bild: Dr. Benjamin Hill



Die Pflanzenarten der Hutungen sind auf Lebensräume spezialisiert, die bereits früher nur kleinere Bereiche unserer Landschaft eingenommen haben (Bergkuppen, steinige Hänge). Mit dem Rückgang der beweideten Hutungsflächen sind viele sehr selten geworden, manche sind sogar vom Aussterben bedroht. Die Erhaltung der Hutungsflächen dient deshalb der Artenvielfalt.

In Hessen sind die Gewöhnliche Kuhschelle (*Pulsatilla vulgaris*) und der Fransen-Enzian (*Gentianopsis ciliata*) gefährdet, die Herbst-Wendelähre (*Spiranthes spiralis*) ist sogar stark gefährdet.

In der überwiegend intensiv genutzten Kulturlandschaft der Wetterau mit ihrer Armut an Arten kommt den relativ kleinflächigen Magerrasen im Projektgebiet eine herausragende Bedeutung für den Erhalt der Artenvielfalt der Region zu. Im Wetteraukreis umfassen die Magerrasen nur 0,17 % der Landkreisfläche, beherbergen jedoch einen bedeutenden Anteil der im Kreis vorkommenden, gefährdeten Pflanzenarten. Auf diesen Inseln der Biodiversität leben im Projektgebiet insgesamt 76 bestandsbedrohte höhere Pflanzenarten und 32 gefährdete Flechtenarten.

### Pizzagewürz unter den Füßen?

Wenn man auf einem Magerrasen steht riecht man dies manchmal noch bevor man es sieht. Dichte Thymianpolster und Oreganobüschel verbreiten einen intensiven, aromatischen Duft nach Pizza und südländischen Gerichten. Diese Gewürze kommt eben nicht nur am Mittelmeer vor, sondern auch auf den Hängen der Hutungen mit ihrem warmen, trockenen Kleinklima. Die ätherischen Öle, die den Geruch verursachen, produzieren Thymian und Oregano um Fraßfeinde abzuschrecken. Insekten mögen so einen intensiven Geruch meist nicht und auch Schafe fressen nicht allzu viel davon.

Frühblühender Thymian (*Thymus praecox*). Bild: Jürgen Henkel



Oregano (*Origanum vulgare*). Bild: Wolfgang Wagner



großes Bild: Ameisenhügel am Katzenberg. Jürgen Henkel  
Schafsmaskottchen: Julia Beltz

## Was kreucht und fleucht denn da? Die Tierwelt der Hutungen

Die Hutungen bieten vielen Tierarten geeignete Nahrungshabitate sowie Strukturen, auf die sie zum Überleben angewiesen sind und die in der „Normallandschaft“ fehlen.

Insgesamt kommen regelmäßig ca. 100 Vogelarten im Projektgebiet vor, in 2014 haben 70 Arten im Gebiet gebrütet. Als besonders charakteristische Projekt-Zielarten wurden Neuntöter, Wendehals, Steinkauz, Gartenrotschwanz und Grünspecht ausgewählt. In Bezug auf die Siedlungsdichte wurde bei ihnen eine deutliche Zunahme nach Maßnahmenumsetzung festgestellt. Sie profitieren vom besseren Nahrungsangebot und der besseren Erreichbarkeit der Beute auf den gut gepflegten Magerrasen.

Zum Wert der Hutungen für die Vogelwelt trägt auch der Reichtum an Strukturen wie alten Gehölzen und Hochstamm-Obstbäumen bei.

Für Reptilien ist das enge Nebeneinander aus kurzrasigen, besonnten Flächen mit Lesesteinhaufen und Holzstapeln besonders günstig. Hier können Zauneidechse und Schlingnatter als wechselwarme Tiere besser Sonne tanken und finden gleichzeitig gute Versteckmöglichkeiten.

Auch unter den Insekten gibt es viele wärmeliebende Arten, die besonders auf den trockenen Südhängen Bedingungen fast wie am Mittelmeer vorfinden. Besonders auffällig wird dies bei den Heuschrecken, die mit 30 Arten im Projektgebiet eine bemerkenswerte Vielfalt aufweisen. Im Sommer ist auf vielen Hängen und Hügeln der Ruf der Feldgrille zu hören, was dazu beiträgt, dass man auch als Besucher das Gefühl hat, in südlicheren Ländern zu sein.

Bis zum Projektende stieg bei den Tagfaltern nicht nur die absolute, sondern auch die durchschnittliche Artenzahl pro Teilgebiet. Die mittlere Zahl an Ziel- und Leitarten nahm nach der Maßnahmenumsetzung deutlich zu. Beides kann auf die generell blütenreichere Struktur der Magerrasen bei gleichbleibend enger Verzahnung mit Gehölzbeständen zurückgeführt werden.

Der Schwalbenschwanz (*Papilio machaon*) ist einer der imposantesten einheimischen Tagfalter. Er ist in der Hälfte aller Teilgebiete zu finden. Bild: Jürgen Henkel



Der Neuntöter (*Lanius collurio*) findet hier perfekte Lebensbedingungen: offene Flächen zum Jagen und Dornhecken für die Brut, als Ansitzwarte und für die Vorratshaltung – er speißt seine Opfer auf Dornen. Bild: Bodo Fritz



Während die Projektzielart Blauflügelige Ödlandschrecke (*Oedipoda caerule-scens*) auf dem steinigen Untergrund perfekt getarnt ist, fällt sie jedoch im Flug aufgrund ihrer blauen Hinterflügel stark auf. Bild: Dr. Günter Bornholdt



Der in Deutschland noch relativ häufige Heidegrashüpfer (*Stenobothrus lineatus*) besiedelt kurzrasige, lückig bewachsene Schafweiden. Bild: Dr. Günter Bornholdt



Sofern die Nahrungspflanzen der Rau-pen und geeignete Nektarpflanzen der erwachsenen Sechsfleck-Widderchen (*Zygaena filipendulae*) vorkommen, besiedeln sie Magerrasen, Wiesen, und Ruderalfluren. Bild: Bodo Fritz



Der Steinkauz (*Athene noctua*) fühlt sich in den struktur- und baumhöhlenreichen Streuobstwiesen der Hutungen besonders wohl. Auch er ist eine Zielart des Projektes. Bild: Bodo Fritz

Die Zauneidechse (*Lacerta agilis*) ist eine Charakterart des Projektgebietes; sie kommt in über 50 % der Untersuchungsflächen vor. Ihre Individuendichte hat sich nach Umsetzung der Maßnahmen sehr deutlich, im Mittel um 80 %, erhöht. Das streng geschützte Reptil benötigt gut besonnte und lückig bewachsene Standorte mit Sonn- und Versteckplätzen (Holzstapel, Steinhaufen). Bild: Dr. Günter Bornholdt



Im Projektgebiet kommt die wärme- und trockenheitsliebende Feldgrille (*Gryllus campestris*) nur im Nordosten des Projektgebietes, im Niddatal und bei Hungen, vor. Sie gilt bundes- und landesweit in ihrem Bestand als rückläufig. Bild: Verena Holland

Die in Hessen gefährdete Schlingnatter (*Coronella austriaca*) konnte aufgrund ihrer versteckten Lebensweise nur in 3 Teilgebieten gefunden werden. Zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen wurden kleine Holzstapel als Versteckplätze ausgebracht. Bild: Bodo Fritz

Bild: Marion Löhr-Böger  
SW-Bild: Das Foto wurde freundlicher Weise von Harald Schmid zur Verfügung gestellt.

## Kulturlandschaft im Wandel – die Geschichte der Hutungen Hutungen im Wandel

Bereits vor Tausenden von Jahren hielten die frühen Bauern Schafe und Ziegen. Auch für die Kelten, die um 500 v. Chr. in der Region siedelten, ist dies nachgewiesen. Als die Menschen in der Wetterau sesshaft wurden, begann die Rodung der Urwälder für Siedlungs- und Ackerflächen.

Die Tiere wurden zum Weiden in die Wälder gebracht, weil alle anderen Flächen zur Lebensmittelversorgung der wachsenden Bevölkerung des frühen Mittelalters beackert wurden. Im Offenland wurden die Tiere nur auf Standorten gehalten, die wegen ihres geringen Aufwuchs zu keiner anderen Nutzung geeignet waren.

Durch diese Landnutzung haben sich die Hutungen ausgebildet, die heute die Magerrasen des LIFE-Projektes beherbergen. Durch die intensive Beweidung hatten Gehölze und Jungbäume keine Entwicklungsmöglichkeit mehr. Die offene, parkartige Landschaft wurde durch die ständige Beweidung schließlich zu gehölzfreien „Hutungen“ (Wortursprung: „hüten“).

### Schafe als Dünger-Lieferanten

Als die übrigen Weidemöglichkeiten knapper wurden und die vorhandenen Felder stärker genutzt wurden, hat man Schafe nachts auf Stoppelfeldern eingepfercht, damit der Kot die Felder düngte. Die Hutungen wurden dadurch noch nährstoff- und ertragsärmer. Es bildeten sich Magerrasen aus. Ihre kennzeichnenden Pflanzengesellschaften sind an eine gewisse Nährstoffarmut (daher: „Magerrasen“), bzw. eine Fülle an Licht (daher: „Lichtrasen“) angepasst; dies ist eine Folge der jahrhundertelangen Beweidung ohne Düngung, insbesondere durch Schafe.



Der Schäfer Harald Schmid mit seiner Schafherde in den 1970er Jahren in Gambach.

### Die Hutungen wandeln sich

Mit der Intensivierung und Mechanisierung der Landwirtschaft im 20. Jahrhundert und der Entwicklung von Kunstdünger, sowie dem Bedeutungsverlust der Wolle, wurden die Schafe nicht mehr benötigt. Die Schäferei war stark rückläufig, immer weniger Betriebe hielten Schafe. Ein kleiner Teil der Hutungen konnte durch Düngung in Ackerflächen umgewandelt werden. Aufgrund des schwierigen Reliefs oder der Flachgründigkeit war dies bei vielen Hutungen nicht möglich – diese wurden nicht mehr genutzt und fielen brach. Bei der Aufgabe der regelmäßigen Beweidung verfilzen und vergrasen die Standorte, Gehölze breiten sich aus und die Artenvielfalt der Flächen geht verloren. Die Natur eroberte sich diese Hutungen zurück – der Wald gewinnt wieder die Oberhand.

## Dominoeffekt auf den Hutungen

Schwierige ökonomische Situation der Schäfer

Nutzungsaufgabe und Unternutzung vieler Flächen

Vegetation verfilzt und vergrast; Gehölze siedeln sich an

Niedrigwüchsige Gräser und Kräuter werden beschattet und verschwinden

Massive Artenverluste

Gehölze breiten sich aus, die Magerrasen verbuschen zunehmend

Typische spezialisierte Magerrasenarten gehen zurück, häufige Arten mit einer breiten ökologischen Amplitude wandern ein

Durch den Rückgang an beweidbaren zusammenhängenden Flächen zersplittern die Weiden in unwirtschaftliche Einheiten. Für die heute häufige, da ökonomischere Koppelhaltung sind die Flächen kaum noch nutzbar

Durch die Verinselung der Flächen fehlt der ökologische Austausch, die Isolation der Flächen beginnt



Karten: PlanWerk, Wolfgang Wagner  
Schafsmaskottchen: Julia Beltz

Bemerkenswerte Tier- und Pflanzenarten

Nutzungen

Nutzungsbedingte und sonstige Gefährdungen

Leit- und Zielarten

Problemarten

Flächensicherung

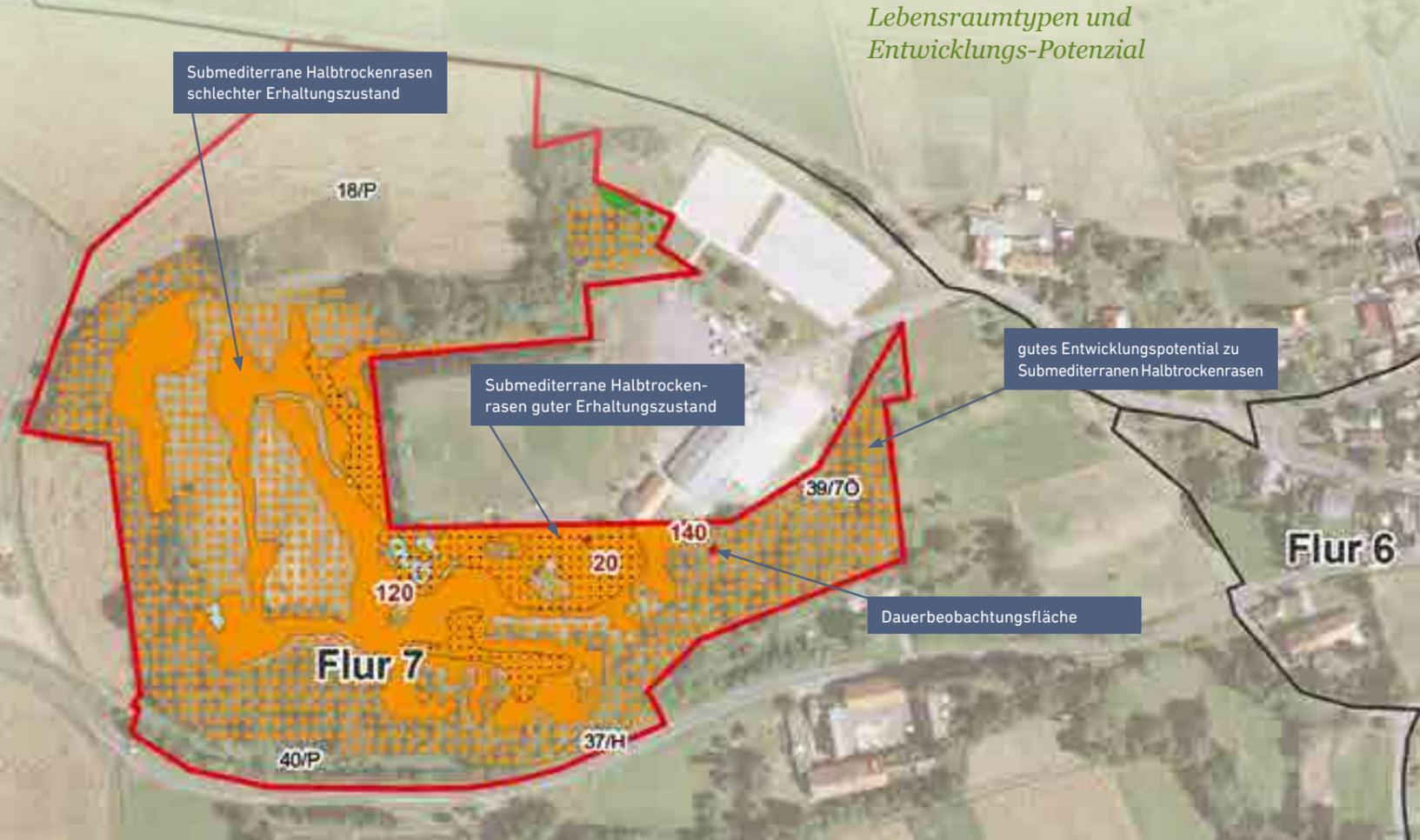


Sanierungs-, Ersteinrichtungs- und Infrastrukturmaßnahmen



Dauerpflege

Im Teilgebiet Lohhügel bei Ruppertsburg kommen überwiegend Submediterrane Halbtrockenrasen vor (orange Signatur), die gepunktete Fläche zeigt das Potential, sich zu diesem Lebensraumtyp zu entwickeln.



*Lebensraumtypen und Entwicklungs-Potenzial*

*Erfassung, Maßnahmen, Monitoring*  
**Ohne Fleiß kein Preis**



Das Projektgebiet setzt sich aus 20 FFH-Gebieten mit 65 Teilflächen zusammen und umfasst 2.612 ha. Zu Projektbeginn wurden alle 65 Gebiete aufgesucht und, auf Basis vorhandener Kartierungen, Erhebungen zu folgenden Themen durchgeführt:

- Lebensraumtypen
- Gefährdeten Pflanzenarten, Vorkommen von Ziel- und Leitarten, Vorkommen von Problemarten (Gehölze, Brachezeiger, Neophyten)
- Tierarten: Reptilien, Tagfalter, Heuschrecken und Vögel
- Nutzung und Pflegezustand
- Beeinträchtigungen, Gefährdungen und Konflikte
- Potenziale zur Entwicklung von Lebensraumtypen
- Anlage, bzw. Wiederholung von über 150 Dauerbeobachtungsflächen

*Auf Grundlage dieser Untersuchungen wurden gezielt Maßnahmen für die 65 Teilgebiete erarbeitet.*

Die abgebildeten Karten wurden für alle Teilgebiete erarbeitet. Das heißt, es wurden insgesamt 585 Karten (je 9 Karten für 65 Teilgebiete) erstellt.

Im letzten Projektjahr wurden die Gebiete, in denen Maßnahmen umgesetzt wurden, erneut aufgesucht und es wurde ein Monitoring bezüglich der Maßnahmenerfolge durchgeführt. Als großen Erfolg kann gewertet werden, dass sich bereits in der Projektlaufzeit 10 ha Lebensraumtypen auf den Maßnahmenflächen wieder entwickelt haben. Bei guter Schafbeweidung ist in den nächsten Jahren eine weitere Vergrößerung zu erwarten.

In Bezug auf die Tiergruppen Vögel und Tagfalter hat sich die mittlere Gesamtartenzahl und die Anzahl an gefährdeten Arten deutlich erhöht; exemplarisch lässt sich dies an der Revier-Zunahme des Gartenrotschwanzes (RL Hessen 2) und Wendehalses (RL Hessen 1) ablesen. Auch ist es positiv zu bewerten, dass sich in zwei Gebieten nach Entbuschungsmaßnahmen die Blauflügelige Ödlandschrecke neu ansiedeln konnte.



Vegetationsaufnahme in einer Salbei-Glatthaferwiese.  
Bild: Marion Löhr-Böger

*Folgende Lebensraumtypen (LRT) sind im Projektgebiet wertgebend:*

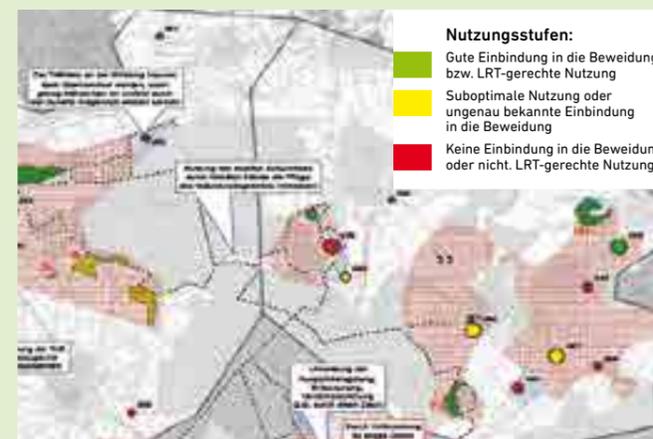
- Submediterrane Halbtrockenrasen (LRT 6212)
- Borstgrasrasen (LRT \*6230)
- Flachland-Mähwiesen (LRT 6510)
- Mitteleuropäische Heiden (LRT 4030)
- Kalkpionierrasen (LRT \*6110) und
- Silikatfelsen (LRT 8220, 8230)

177 ha – Gesamt-Lebensraumtypen-Fläche zu Projektbeginn  
10 ha – Lebensraumtypen-Zuwachs bei Projektabschluss  
90 ha – entbuschte und entkusselte Maßnahmenfläche mit gutem LRT-Entwicklungspotential

Eine mehrmalige Schafbeweidung im Jahr ist die Grundlage zum Erhalt und der Entwicklung der Lebensräume.

In Zusammenarbeit mit den Schäfereibetrieben wurde die Flächennutzung analysiert und optimiert. Eine gute betriebliche Flächenkulisse ist ein wichtiger Baustein zur Sicherung der Betriebe und damit auch der Magerrasen.

Beweidungskonzept mit Ampelbewertung für den Pflegezustand der Hutungen.



großes Bild: Dr. Günter Bornholdt  
 Bilder-Serie: Christian Sperling  
 Schafsmaskottchen: Julia Beltz

## Neue Heimat für Zauneidechse und Kuhschelle Maßnahmen zur Sicherung der Magerrasen



Fläche vor Entbuschungsmaßnahmen im Teilgebiet Wehrholz.

### Instandsetzungspflege

Im Pflege- und Entwicklungsplan wurde auf Grundlage der Luftbilder aus dem Jahr 1935 detailliert geplant, welche Standorte sich für die Wiederbesiedlung von Magerrasen eignen. Für die Umsetzung der Maßnahmen war neben der historischen Nutzung und der Standortbezeichnung auch die Sicherstellung einer langfristigen Beweidung Voraussetzung. Auf Grundlage der Planung wurden im Projekt 90 ha entkusselt (Entfernen von jungem Gehölzaufwuchs) und entbuscht (Rodung). Nach dem Gehölzrückschnitt treiben die Büsche wieder stark aus; dies macht je nach Intensität neben der regelmäßigen Beweidung auch eine Folgepflege durch maschinelles Nachschneiden oder Mulchen notwendig. Für die Pflegeflächen wurden gezielte Pachtverträge mit Schäfern zur intensiven Beweidung mit Schafen und Ziegen abgeschlossen. Mittelfristig werden diese Flächen weiterbeweidet und schaffen neuen Raum für Magerrasen und Lebensraum, über den sich nicht nur für die Zauneidechse erfreut.

Um auf Flächen in Privatbesitz Maßnahmen umsetzen zu können, wurden über 27 ha angekauft.



Entbuschung mit dem Mulcher.



Nachpflege der entbuschten Flächen durch eine Schafherde.



Die Maschinen aus dem Gerätestützpunkt kommen zum Einsatz.



Appell gegen das Ausgraben der Kuhschelle.



Nach einer Entbuschung wurde eine Trockenmauer wiederentdeckt.



Fläche nach Entbuschungsmaßnahmen im Teilgebiet Wehrholz.

Die Gewöhnliche Kuhschelle (*Pulsatilla vulgaris*) wurde im Zuge der Maßnahmen zum Erhalt der Magerrasen in einigen Teilgebieten erneut angesiedelt.

### Taxi-Schafe

Das Schaffell eignet sich sehr gut zum Transport von Pflanzensamen, die sich an das dicke Fell kletten. Auch Heuschrecken, Spinnen, Käfer und sogar Eidechsen nutzen den Rücken der Schafe kurzerhand als Taxi. Damit tragen die Schafe zum Artaustausch zwischen z.T. isolierten Magerrasenflächen bei. Dabei sind Schafe wahre Großraumtaxi: Die erstaunliche Zahl von knapp 10.000 Pflanzensamen von etwa 100 verschiedenen Pflanzenarten kann pro Schaf transportiert werden.

Schafressen von links nach rechts:  
Merinolandschaf, Suffolk, Rhönschaf  
und Coburger Fuchsschaf.  
Bilder: Marion Löhr-Böger  
Burenziege: Jürgen Henkel



*Von wem genau ist hier eigentlich die Rede?  
– Ein Kurzportrait der tierischen Arbeiter/innen*

Die Wetterauer Hutungen werden von unterschiedlichsten Schafressen gepflegt. Am Häufigsten ist das Merino-Landschaf, eine Schafresse, die aus Nordafrika stammt und über Spanien seit dem 19. Jahrhundert auch bei uns heimisch geworden ist. Es überzeugt vor allem durch seine Widerstandsfähigkeit, Genügsamkeit, Fruchtbarkeit und eine rasche Gewichtszunahme. Zudem verfügt es über feine und schnell wachsende Wolle. Hinzu kommen Suffolk- und Rhönschafe mit ihren schwarzen Köpfen und das rötlich gefärbte Coburger Fuchsschaf. Zur Entbuschung zugewachsener Flächen eignen sich Burenziegen besonders gut.

## Kein Beruf sondern eine Berufung Die Schäferei

*Was wäre die Wetterauer Landschaft ohne die heimischen Schäfer?*

Die Pflege des Streuobstes, der Magerrasen und auch des kulturhistorischen Highlights Glauberg ist ohne Schafbeweidung nicht möglich. Selbst steile Hänge, karge Untergründe und maschinell nicht nutzbare Flächen können von Schafherden beweidet werden.

Die Schäfer erhalten damit eine vielfältige Flora und Fauna auf Flächen, die sich für die moderne Landwirtschaft nicht eignen und zu verbuschen drohen. Sie erhalten und vernetzen Lebensräume und pflegen so die Landschaft, die wir lieben. Gleichzeitig produzieren sie gesundes, geschmackvolles Lammfleisch und halten damit uralte Traditionen am Leben. Alte Hütetechniken, besondere Hunde- und Schafressen und hochwertige Nebenprodukte wie Felle und Wolle bleiben durch die Schäfer der Wetterau erhalten.



*„ ... Nur wenn Lammfleisch und seine Folgeprodukte Abnehmer finden, haben die Schäfer ein Auskommen und können mit ihren Tieren die artenreichen Magerrasenflächen durch Beweidung pflegen!“*

Eine der vielen Aufgaben des Schäfers: Klauenschneiden.  
Bild: Andrea Gerlach



Schäfer und Hund beim Landesleistungshüten, Schäferfest in Hungen, 2014. Bild: Jan-Lukas Böger



„Schäfertreff“ bei der Landesgartenschau im Bad Nauheim 2010. Bild: Hoffmann



Der Hungener Stadtschäfer mit seiner Herde beim traditionellen Schäferfest in Hungen. Bild: Ed Erbeck

*Schäfer sein, mit Herz, Hand und Verstand ...*

In einer naturbelassenen Landschaft steht der Schäfer auf einen Stock gestützt und blickt auf seine friedlich grasende Herde. Sein Hund steht ihm zur Seite. Leider betrachtet dieses idyllische Bild nur einen kleinen Ausschnitt der Realität: Ein Schäfer braucht einen guten Blick für seine Tiere, handwerkliches Geschick und landwirtschaftliche Kenntnisse, um die anfallenden Arbeiten im Betrieb umsetzen zu können. Die Arbeitsbereiche ändern sich im Verlauf eines Jahres – im Winter steckt viel Arbeitszeit in der Stallarbeit und der Lammzeit – im Sommer geht es um die Futterbergung und das Hüten der Schafe. Dabei muss ein Schäfer auch gewährleisten, dass seine Weiden ordentlich und naturschutzgerecht gepflegt sind. Auch Arbeiten wie die Pflege der Maschinen und Zäune, Tierarztbesuche, Ausbildung der Hütehunde und Büroarbeit stehen auf der Tagesordnung.

Der Beruf des Schäfers ist zwar vielseitig und abwechslungsreich, aber auch arbeitsintensiv. Ein normaler Arbeitstag hat 10-12 Stunden. Wurde der Beruf des Schäfers früher von Generation zu Generation weiter gegeben, ist es heute für die Betriebe schwer, Nachwuchs zu finden.

Für den Einsatz der Schafe in der Landschaftspflege bekommen die Schäfer EU-, Bundes- und Landesmittel aus den Agrarhaushalten. Aufgrund des Preisdrucks durch Importe aus Übersee erhalten die Schäfer jedoch keine kostendeckenden Erträge aus der Produktion von Fleisch und Wolle. Landschaftspflege kann jedoch anders als Fleisch nicht importiert werden. Trotz der Ausgleichszahlungen erleben viele unserer heimischen Schäfer wirtschaftlich schwere Zeiten, da Erlöse aus Vermarktung und Agrarförderung die hohen Kosten

für Winter-Futtermittel, Pacht und Investitionen kaum decken. Die hohen Arbeitsbelastungen in der Viehhaltung ohne Wochenendfreizeiten und Urlaub tragen ihr Übriges dazu bei, dass die Zahl der Schäfereien und Schafe in unserer Region seit Jahren rückläufig ist. Das LIFE-Projekt trägt dazu bei, dass die wichtige Arbeit der Schäfer wieder in Wert gesetzt wird.

Nicht alle Schäfer betreiben eine traditionelle Hütehaltung, da sie mit Abstand die zeitintensivste Form der Schafhaltung ist. Weniger aufwändig werden die Koppelschafe gehalten. Im LIFE-Projektgebiet gibt es zahlreiche Hüteschäfer, viele Betriebe mit Koppelhaltung und auch einige Hobbyschafhalter. Sie alle wurden durch das LIFE-Projekt unterstützt.



### Flächen

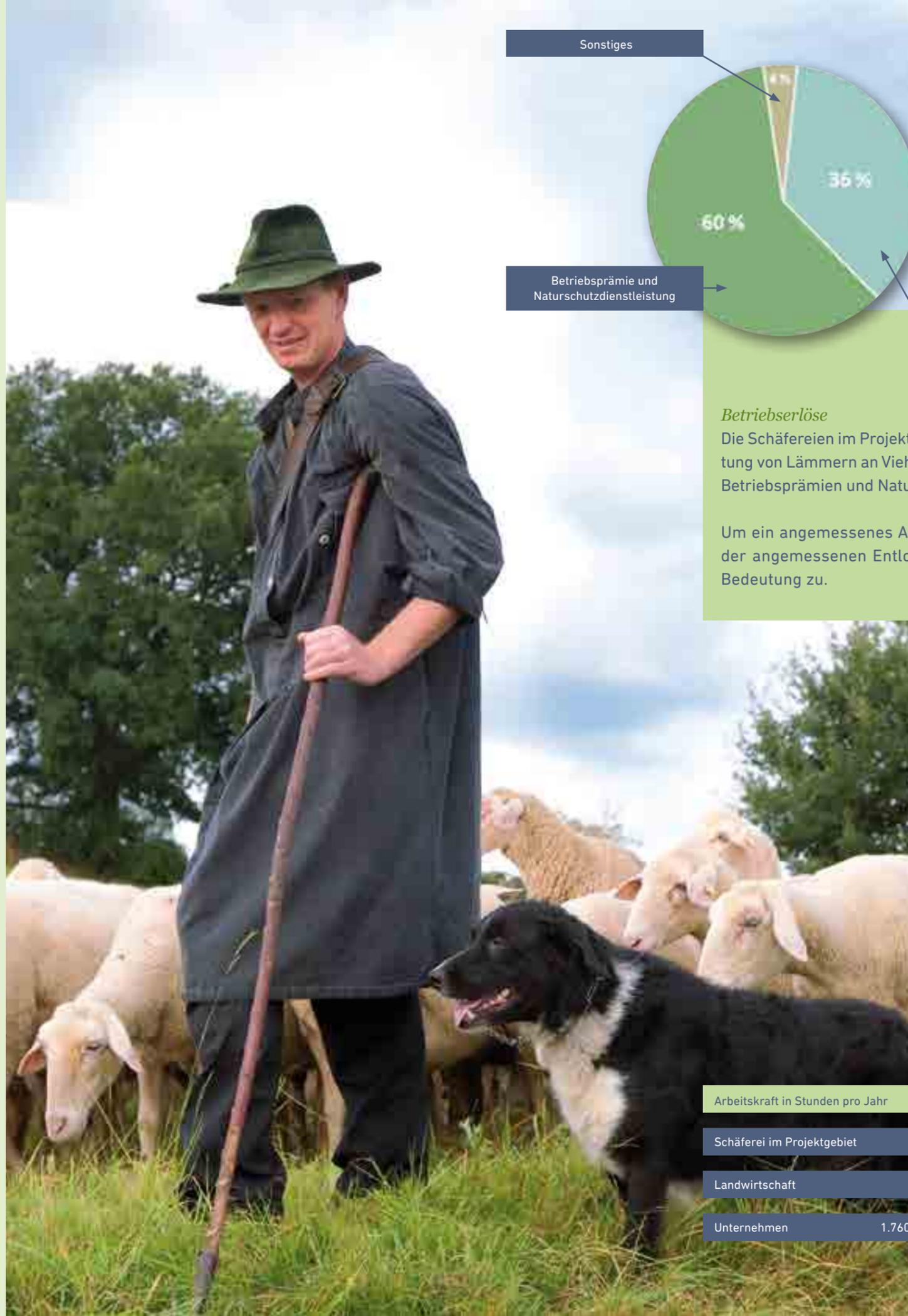
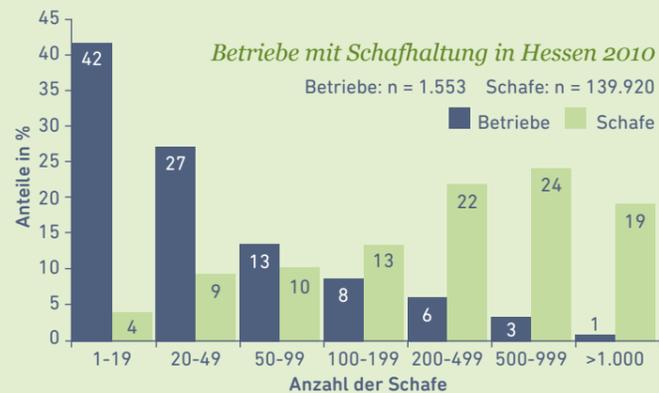
Zur Versorgung einer durchschnittlichen Herde (370 Mutterschafe und deren Aufzucht) mit Grünfutter und Heu für den Winter, bearbeiten die Schäfer im LIFE-Projektgebiet durchschnittlich 82 Hektar Fläche, die sich auf 40 bis 100 Teilstücke verteilt. Die Flächen liegen durchschnittlich 14 Kilometer vom Betrieb entfernt, dabei sind einige Flächen zwar hofnah, zu den meisten Flächen müssen jedoch große Entfernungen zurückgelegt werden.

Eine gute betriebliche Flächenkulisse mit einem geeigneten Verhältnis von Weiden, Mäh- und Winterweiden und klaren Pachtverhältnissen als Grundlage für die Inanspruchnahme der Agrarförderung, ist Grundvoraussetzung für eine wirtschaftliche Schäferei.

### Herdengrößen

Die Schafhaltung ist im Allgemeinen rückläufig. In Hessen wurden im Jahr 2010 in 1.553 Betrieben insgesamt etwa 140.000 Schafe gehalten. Die Grafik zeigt, wie sich die Betriebsgrößen und die gehaltenen Tiere in den Betrieben zueinander verhalten. Fast 70 Prozent der Betriebe können als Hobbyhaltung (weniger als 50 Schafe) bezeichnet werden. Diese rund 70 Prozent der Betriebe halten nur 13 Prozent der Schafe. Dem gegenüber stehen 10 Prozent der Betriebe mit 200 oder mehr Schafen. In diesen Betrieben werden 65 Prozent der hessischen Schafe gehalten. Im Projektgebiet haben die Haupterwerbsschäfereien im Durchschnitt 370 Muttertiere.

Die schafhaltenden Betriebe im Projektgebiet haben im bundesvergleich relativ kleine Herden. Aufgrund der Konkurrenz um landwirtschaftliche Flächen im Gebiet und der isolierten Lagen der Hutungen ist ein Wachstum nur begrenzt möglich.



Schäfer Christian Krauthahn.  
 Bild: Antina Walther



### Schäferei im Projektgebiet Daten und Fakten

#### Betriebs Erlöse

Die Schäfereien im Projektgebiet erzielen ihren Umsatz zu 36 Prozent aus der Vermarktung von Lämmern an Viehhändler, Gastronomen und Privatleute und zu 60 Prozent aus Betriebsprämien und Naturschutzdienstleistungen.

Um ein angemessenes Auskommen der Schäfer zu gewährleisten, kommt deshalb der angemessenen Entlohnung im Bereich der Landschaftspflege eine besondere Bedeutung zu.

#### Arbeitsaufwand

Für eine Arbeitskraft werden normalerweise pro Jahr 220 Tage à 8 Stunden gerechnet, das sind 1.760 Stunden im Jahr. In der Landwirtschaft werden für eine Betriebsleiter-Arbeitskraft schon 2.300 Stunden im Jahr angesetzt. Eine Schätzung durch die Schäfer im Projektgebiet kommt auf durchschnittliche Arbeitszeiten von 3.700 Stunden im Jahr, bei einer Herdengröße von 370 Muttertieren und 82 Hektar Bewirtschaftungsfläche. Der Arbeitsaufwand in der Schäferei muss als sehr hoch eingestuft werden.

Pro Muttertier und Lamm muss der Schäfer im Jahr 10 Arbeitsstunden investieren. Besonders das Hüten der Herde im Sommer und die Stallarbeit im Winter sind zeitintensiv.

Damit die Schäfereibetriebe langfristig überlebensfähig bleiben, ist eine Optimierung der Arbeitsabläufe und der betrieblichen Infrastruktur zwingend erforderlich.

Arbeitskraft in Stunden pro Jahr	
Schäferei im Projektgebiet	3.700
Landwirtschaft	2.300
Unternehmen	1.760



Bild: Christian Sperling

### Warum tragen Bäume hier Korsetts? – Lecker Baumrinde

Bestimmte Schafrassen und vor allem Ziegen lieben es, die Rinde von Bäumen zu fressen. Damit stehen die Schäfer vor dem Problem, dass die Obstbäume nach dem Abschälen der Rinde absterben. Die Verantwortung, die Bäume zu schützen, liegt beim Schäfer. Er muss auch für mögliche Schäden aufkommen. Die Schäfer befolgen zumeist althergebrachte Rezepte zum Schutz der Bäume: so werden Obstbaumflächen bei Regenwetter gemieden (bei Regen gehen die Schafe besonders gerne an die Bäume) oder die Baumrinde mit Schafskot eingerieben (dann verschonen sie die Bäume). Die Zunahme der Koppelhaltung verschärft das Problem jedoch.

Verbiss-Schutzmaßnahmen in Form von Metallkorsetts um den Stamm neu gepflanzter Obstbäume erleichtern den Schäfern den Obstbaumschutz und werden aus Mitteln des LIFE-Projektes angeschafft.



großes Bild: Christina Marx

*Wir pflegen die Landschaft, die Sie lieben*

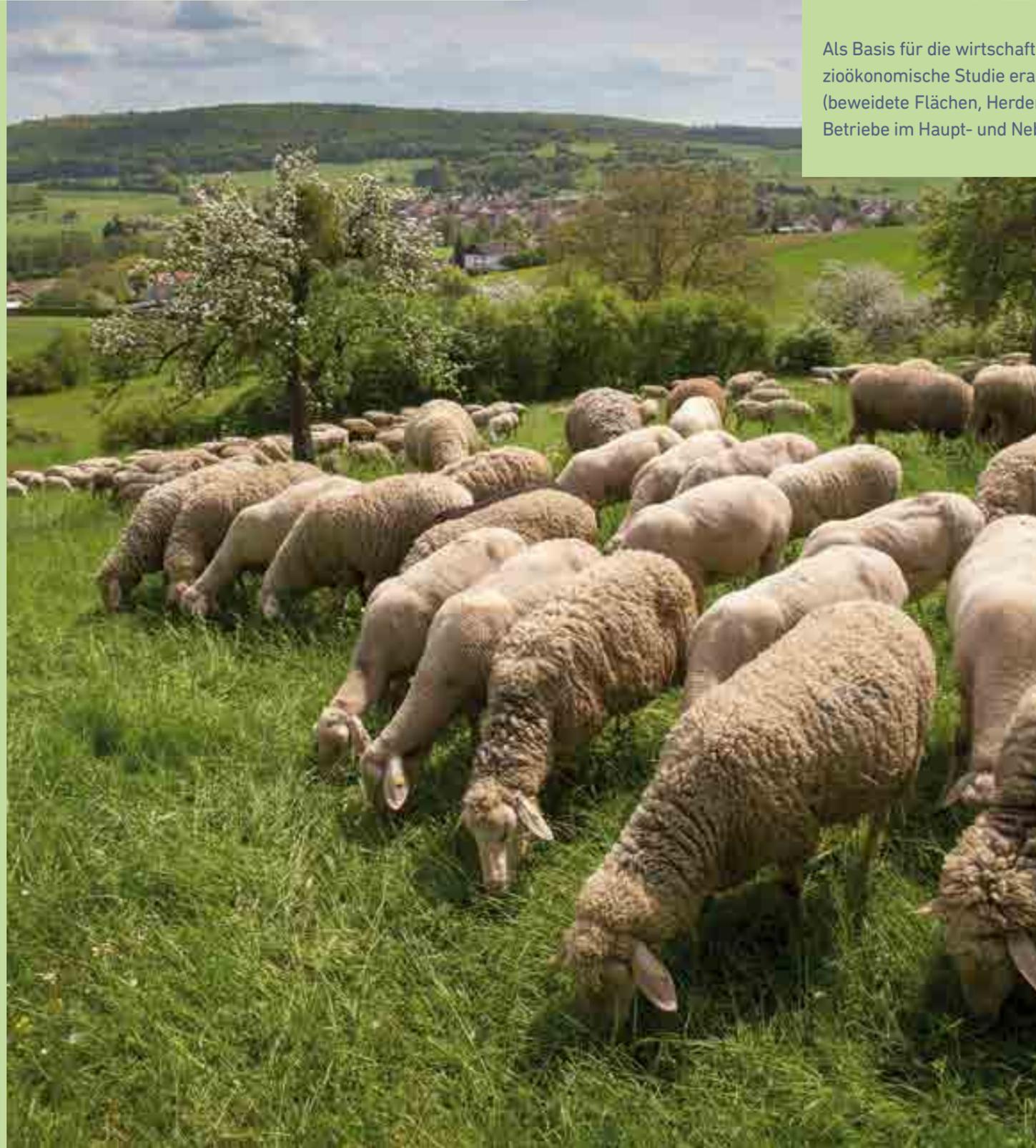
## Landschaftspflege durch Schafe

### Zur Verbesserung der wirtschaftlichen Situation der Schäferei wurden im Projekt folgende Ansätze verfolgt:

Die Möglichkeiten einer **Partnerschaft zwischen Schäferei und öffentlichem Träger** wurde beleuchtet. Beispielhaft wurden Modelle für zwei im Projektgebiet liegende Städte gemeinsam mit den Akteuren vor Ort durchgespielt und -gerechnet. Ziel ist es, die Leistungen der Schäferei für den Naturschutz, die Offenhaltung der Landschaft und den hohen Naherholungswert der Region angemessen zu honorieren. Der Modellansatz ist nur realisierbar, wenn sich die öffentliche Hand finanziell an den Kosten beteiligt.

In einer **gesamtbetrieblichen Biodiversitätsberatung** sollen Schäfer zur Optimierung der Betriebsabläufe und der Einkommenssituation in den Bereichen Flächenmanagement, Betriebswirtschaft und Flächenförderung unterstützt werden. Dieses Beratungsangebot wurde im Projekt gemeinsam mit den zuständigen Institutionen konzipiert und wird nach Abschluss des LIFE-Projektes im Rahmen des Hessischen Programms für Agrarumwelt- und Landschaftspflege-Maßnahmen (HALM) umgesetzt. Ziel der Beratung ist, die wirtschaftliche Situation der Betriebe zu stabilisieren, das betriebliche Wissen auf die Ansprüche des Naturschutzes und den Erhalt der Biodiversität auszurichten und Lösungsansätze für die Widersprüche zwischen den ökonomischen Belangen der Betriebe und der Notwendigkeit von naturschutzorientierter Flächennutzung aufzuzeigen.

**Verbesserung der betrieblichen Flächenkulisse:** Um genügend Lämmer zu produzieren, braucht der Betrieb ein gutes Verhältnis von Sommerweiden zu mahdfähigem Grünland und Winterweiden. Der Betrieb muss Pflegeflächen und ausreichend Wirtschaftsgrünland pachten. Da die Beweidung von Lebensraumflächen wirtschaftlich von geringem Interesse ist, sollten diese für die Schäfer pachtzinsfrei sein. Kommunen, Fachbehörden und Naturschutzverbände sind dabei als starke Partner der Schäfer unverzichtbar.



Als Basis für die wirtschaftliche Unterstützung der Schäfer wurde im LIFE-Projekt eine sozioökonomische Studie erarbeitet. Sie analysierte die betriebswirtschaftlichen Grunddaten (beweidete Flächen, Herdengröße, Erlöse, Prämien, Kosten) von 13 der 25 schafhaltenden Betriebe im Haupt- und Nebenerwerb sowie der Hobby-Schafhalter im Projektgebiet.

Geplant waren die Entwicklung eines Vermarktungskonzeptes und die Prüfung, ob die Einführung einer Marke zur Vermarktung von Lammfleisch zielführend ist. Dazu wurden auch Metzger und Gastronomen befragt.

Die Studie kam zu dem unerwarteten Ergebnis, dass der Erlös aus der Lamm-Vermarktung im Projektgebiet, auch durch die Einführung des Wetterauer Lamm- und Landgenusses, bereits relativ gut ist. Auf die Etablierung einer regionalen Lamm-Marke wurde aufgrund des schlechten Kosten-Nutzen-Verhältnisses für die Schäfereibetriebe verzichtet. Das ernüchternde Ergebnis der Studie war, dass das Hauptstandbein der Schäferei, die Landschaftspflege, nicht ausreichend entlohnt wird.

Der Modellansatz **Dienstleistungsvertrag** hat zum Ziel, dass eine Schäferei sich ein zusätzliches wirtschaftliches Standbein schafft, indem sie die Pflegemaßnahmen für Grünland- bzw. Naturschutzflächen (Ausgleichsflächen, Solarparks, Kulturdenkmäler, u.a.) übernimmt.

Bei leicht erschwerten Standortbedingungen (Hangneigung 10° bis 30°) kann die Pflege von einem Hektar Fläche durch eine Schäferei wettbewerbsfähig sein (Kostenansatz pro Weidegang: hüten/ha 573 €, koppeln/ha 397 €).

Große Vorteile der Beweidung sind der direkte „Abtransport des Schnittgutes“, die Vermeidung von Bodenverdichtung und die Schonung von Strukturen.

großes Bild: Jutta Katz

Feste Zäune zum Schutz der Tiere machen vor allem an Straßen und Abbruchkanten von Steinbrüchen Sinn. Bild: Christian Sperling

Generationenübergreifender Erfahrungsaustausch: Schäferlehrling Benedikt Schwing (l.) mit dem spanischen Pionier der Wanderweidewirtschaft Jesús Garzón, Projektmanagerin Jutta Katz und dem Hungener Stadtschäfer Ralf Meisezahl (r.). Bild: Ingrid Schick

High-Tech-Geräte erleichtern die Nachpflege der Flächen und sind im Pflegestützpunkt verfügbar. Bild: Jutta Katz

Ortstermin „Auf dem Lohrain“ mit dem Regionalmanager und den Akteuren nach der Wiederherstellung von Magergrünland nach Fichten-Entnahme. Bild: Jutta Katz



Häufig liegen Weide und Betrieb weit voneinander entfernt, was die Wasserversorgung der Herden problematisch macht – LIFE+ half durch den Kauf von Wasserwagen und dem Bau von Wasserleitungen, die Wasserversorgung zu verbessern. Bild: Christian Sperling

Ohne Schäferei kein Magerrasen

## LIFE unterstützt die Schäferei

### Stärkung der Zusammenarbeit der Schäfer

- Moderierte „Vordenkergruppe Schäfer“ mit dem Ziel, die Vernetzung untereinander und die Verknüpfung zum Projekt sicherzustellen
- Beweidertreffen zum Infoaustausch und zur Vernetzung
- Finanzierung von zwei Ausbildungsplätzen „Schäferei“ mit naturschutzfachlichem Schwerpunkt bei der Schäferstadt Hungen zur „Nachwuchssicherung“ im Berufsstand
- Fortbildungs- und Beratungsangebote für Schäfer

### Optimierung der Beweidung

- Sicherstellung der Wasserversorgung in 30 Teilgebieten, u.a. durch Ankauf von 14 Wasserfässern, zwei Anschlüssen an Wasserleitungen, die Installation eines Stadrohrs mit Tränke und dem Kauf einer Pumpvorrichtung für eine gefasste Quelle
- Anschaffung von 10.500 m mobilen und 1.700 m festen Weidezäunen, 25 elektrischen Weidezaungeräten, 500 Obstbaumschutzgittern, drei Akku-Klauenscheren, drei Kühlwagen und einer Schafsartieranlage
- Einrichtung eines Stützpunktes mit Landschaftspflegegeräten in Nidda, die von Ehrenamtlichen und Schäfern kostenfrei entliehen werden können
- Ankauf von Flächen für die Maßnahmenumsetzung, um eine nachhaltige Sicherung der naturschutzgerechten Bewirtschaftung zu ermöglichen

Schäfer mit zwei neuen Schafböcke für die Zucht. Bild: Christian Sperling



Schäferlehrling und Lammpinzessin (2012-2014): Franziska Storch  
Bild: Marion Löhr-Böger



### Weitere Maßnahmen

- Kauf einer Landschaftspflegeherde, mit der zwei Teilgebiete neu beweidet werden können, einer Burenziegenherde zur Beweidung zweier Teilgebiete, fünf Merino-Landschafböcken zur Zucht, zwölf Rhönschaf-Muttertieren sowie 350 Mutterschafen für die Stadtschäferei Hungen
- Ansaat von Magerrasen auf gestörten Standorten
- Entbuschung und Entkusselung (Beseitigung junger Gehölze) auf ca. 90 ha
- Bekämpfung von störenden Arten (Neophyten)
- Entfernen von Müll, Schutt, alten Zäunen, Hütten, Wohnwagen und Brandplätzen
- Bildung von „Tandemflächen“ aus Magerrasen und aufwuchsstärkerem Grünland, die gemeinsam an Schäfer verpachtet werden
- Kostenfreie Verpachtung der mit Projektmitteln gekauften Flächen
- Daten zu Flächen und durchgeführten Maßnahmen an die Projektgemeinden mit dem Ziel, die Flächenkulisse der Schäfereien zu stärken und die Lebensraumflächen pachtzinsfreien zu verpachten

### Verbesserung der öffentlichen Wahrnehmung

- Projekt-Internetseite; Vielfältige Pressearbeit
- Gestaltung des Schafsmaskottchens, um Kinder anzusprechen
- Gestaltung des multimedialen „Erlebnisraum Schaf und Natur“ bei dem Projektpartner Schäferstadt Hungen gemeinsam mit Schäfern und dem ehrenamtlichen Naturschutz
- Wanderungen z. B. auf der Schäfer- und Magerrasenroute in Nidda und Informationsstände auf örtlichen Festen mit Lammverkostung und Verkauf von Schafprodukten gemeinsam mit den Schäfern
- die Wanderausstellung „Behütete Weiden“ mit 20 informativen und ansprechend illustrierten Roll-up-Bannern wurde im Projektgebiet gezeigt, Führungen aller Altersgruppen wurden mit kulinarischen Proben rund ums Lamm durchgeführt
- Durchführung von über 100 kulinarischen Veranstaltungen: u.a. Führungen, Radtouren, diverse Kochkurse, Führungen durch Wanderausstellung „Behütete Weiden“ und „Erlebnisraum Schaf und Natur“, vor allem beim jährlichen „Wetterauer Lamm- und Landgenuss“
- Erstellung und Druck eines Lamm-Rezeptflyers

großes Bild: Gewitterstimmung am Katzenberg, Jürgen Henkel  
 Schafsmaskottchen: Julia Beltz



## Naturschutz auf der Weide und auf dem Teller

### Verzehr von Lammfleisch ist angewandter Naturschutz

Oftmals wird in den Medien das Bild vermittelt, dass Fleischverzehr nicht nachhaltig und ökologisch ist. Für einen großen Teil der in den Supermärkten vertriebenen Fleischprodukte aus Massenproduktion mag das ja auch zutreffen. Wenn es sich jedoch um regionale Produkte, insbesondere um Wetterauer Lammfleischprodukte, handelt, die traditionell und extensiv hergestellt und verarbeitet werden, kann Fleischkonsum auch einen direkten Beitrag zur Ökologie und zum Naturschutz leisten. Und das sogar vor der Haustüre: Wie hier in der Wetterau.



Gezeigt, wie's geht - Lammkeule lecker zubereitet im Rezeptflyer zum Wetterauer Lamm- und Landgenuss. Bild: Dieter Klenk

Keine Zeit zum Kochen? Regionale Lammwurst gibt es auch in der Dose. Bild: Christian Sperling



Links der Stand des Wetterauer Lamm- und Landgenusses und unten Showkochen mit Lamm auf der Messe „Land & Genuss“ 2013. Bilder: Christian Sperling



### Wie funktioniert das?

Die finanzielle Unterstützung der Schäfer durch den Kauf regionaler Produkte sorgt für die Wirtschaftlichkeit und den Erhalt der Schäferei, die wiederum für den Fortbestand der Magerrasen und ihrer Artenvielfalt unverzichtbar ist. Wer aus weltanschaulichen oder ethischen Gründen kein Fleisch verzehrt, kann die regionalen Schäfer auch durch den Kauf von Wolle oder Schafskäse unterstützen.

Neben dem Beitrag für den Naturschutz und der Unterstützung der regionalen Betriebe kann man sich auf hervorragende Fleischqualität verlassen. So kann man frisches Fleisch, das nicht um die halbe Welt geflogen ist, konsumieren. In Deutschland ist Lammfleisch, im Gegensatz zum Rest Europas, nicht Bestandteil der normalen Küche. Nur knapp 1 % des in Deutschland verzehrten Fleisches ist Schaf- und Ziegenfleisch. Ob dieser geringe Marktanteil auf seinem schlechten Ruf oder auf Über- und Billigproduktionen anderer Fleischsorten beruht, ist in diesem Rahmen nicht zu klären.

Um ein Umdenken anzustoßen, wurden im Zuge des Projektes u. a. vielseitige und vor allem schmackhafte Gerichte und Zubereitungsmöglichkeiten von Lamm aufgezeigt und die Bedeutung der Schäferei für den Erhalt der wertvollen Magerrasen betont.

„Die Wetterau - von Natur aus lecker“ so lautet das Motto des Wetterauer Lamm- und Landgenusses, der jedes Jahr im September stattfindet. Gastronomen aus dem Projektgebiet bieten in dieser Zeit allerlei Köstlichkeiten und Veranstaltungen rund um das Wetterauer

Lamm an. Dabei arbeiten sie Hand in Hand mit den Schäfern und Metzgern aus der Region zusammen. Sie zeigen neben den vielfältigen kulinarischen Themen auch die Zusammenhänge zur Artenvielfalt und Landschaftspflege auf. Um auch außerhalb der Lamm- und Landgenuss-Aktionswochen Lammpezialitäten der Region genießen zu können, bieten die Metzger und manche Gastronomen Lammfleisch ganzjährig an. In Zusammenarbeit mit den Gastronomen wurde ein Rezeptflyer mit deren besten Lamm-Rezepten erstellt, der zum Nachkochen einlädt.

Führungen durch das Projektgebiet erfreuen sich großer Beliebtheit. Bild: Bodo Fritz



Spielerisch lernen - Kindergruppen werden durch die Wanderausstellung geführt. Bild: Volker Schmülling



Die Natur LIFE entdecken: Führungen für Kindergruppen schaffen neugierigen Naturschutz-Nachwuchs. Bild: Kerstin Bär



Schäfer Etzel mit seiner Herde vor der Keltenwelt am Glauberg. großes Bild: Michael Elsaß Schafsmaskottchen: Julia Beltz

### Öffentlichkeitsarbeit

## LIFE für jedermann ...

### LIFE unterwegs

Bei öffentlichen Führungen gab es die Gelegenheit, sich selbst ein Bild vom faszinierenden Artenreichtum der Wetterauer Hutungen und den Besonderheiten der einzelnen Teilgebiete zu machen. Mit „LIFE unterwegs“ lernte man die Region von einer neuen Seite kennen und lieben. Besonders beliebt war die Kombination aus Führung mit anschließendem gastronomischen Angebot rund um das Lamm. Nach Möglichkeit fanden Führungen in Kooperation mit ehrenamtlichen Gruppen oder Schäfern vor Ort statt. Durch die Ausbildung von Natur- und Kulturführern ist gewährleistet, dass auch nach Abschluss des Projektes Führungen besucht werden können. Die beschilderten Wanderwege bieten Informatives zum Selbstentdecken.

### Mehr über LIFE

- Informativer und ansprechend gestalteter Internetauftritt [www.wetterauer-hutungen.de](http://www.wetterauer-hutungen.de) mit zahlreichen Informationsmaterial-Downloads
- Veranstaltungen und Wanderungen im Zeichen der Artenvielfalt der Wetterauer Hutungen
- Präsenz des LIFE-Projektes auf lokalen Festen und Veranstaltungen wie z.B. der Grünen Woche in Berlin oder dem Kalten Markt Ortenberg und dem Schäferfest in Hungen
- Projektfilm „LIFE aus dem Schäferwagen“ (auch als DVD; Auflage: 2.000 Exemplare)
- Kalender als Danke-Schön für alle Akteure
- Hutungsmappe als Grundlage für die Ausbildung der Kultur- und Naturführer
- Tagungsmappe zur Abschlussveranstaltung „Ohne Schäferei kein Magerrasen“ und zur Veranstaltung „Schafbeweidung und Jagd“

### „Schaf und Landschaft“ – Infopavillon im Museumsgarten der Keltenwelt am Glauberg

Zum Projektende wurde ein informativer Pavillon im Außenbereich des Keltenmuseums am Glauberg eröffnet. Hier erfahren die Besucher, wie wichtig das Schaf für die Menschen früherer Zeit war und heute noch ist. Dabei wird im Infopavillon ein Schwerpunkt auf das interaktive Erleben der Zusammenhänge zwischen der heutiger Artenvielfalt der Wetterauer Hutungen und der Geschichte der Schafhaltung und der Magerrasen gesetzt.



Im Infopavillon werden die Pollen des Heidekrautes, des Thymians und der Wilden Möhre in eindrucksvoller, 7000-facher Vergrößerung gezeigt. Pollen dieser Pflanzarten wurden in einer Schnabelkanne aus einem der Gräber vom Glauberg gefunden - ein Beweis dafür, dass diese Arten schon in der Keltenzeit in der Region vertreten waren.



Die Wanderausstellung „Behütetet Weiden“ gastierte mit ansprechend illustrierten Roll-ups an vielen Standorten im Projektgebiet und darüber hinaus.



Bilder aus dem Infopavillon im Museumsgarten der Keltenwelt am Glauberg von links nach rechts: Schnabelkanne mit vergrößerten Pollen (Bild: Axel Träger), Tafeln mit Riechstation und Pflanzensteckbriefen, Pavillon vor der Bepflanzung (Bilder: Thomas Lessig-Weller).



großes Bild: Kerstin Bär  
Schafsmaskottchen: Julia Beltz

Öffentlichkeitsarbeit

## Auf Schäfers Spuren - Wanderungen durch die Wetterau

„Auf Schäfers Spuren“, einem knapp 12 km langen Rundweg mit Start- und Zielpunkt an der „Hungener Käsescheune“, wird der Wanderer von neun Infotafeln begleitet. Auf diesen wird man in die Welt der Schafe versetzt, lernt historische Plätze kennen oder kann so manch eine regionale Besonderheit erleben. Die Wanderroute kann sowohl durch die Route Mensch und Natur verlängert, als auch familienfreundlich abgekürzt werden.

Auf der 11 km langen „Route Landschaftsgeschichte“ Glauberg werden auf kurzweiligen „2-Minuten-Tafeln“ Aspekte der Landschaftsgeschichte erklärt - von der Geologie über den Boden bis hin zur früheren Nutzung. Natürlich kommt auch hier der Bezug zur Schäferei und ihrem Beitrag zur Biotop- und Artenvielfalt nicht zu kurz.

Die „Route Mensch und Natur“ am Köppel bei Langd, einem Teilgebiet des FFH-Gebietes „Basalthügel des Vogelsberges im Randbereich zur Wetterau“ ergänzt das Genießen der Landschaft mit fünf lehrreichen Tafeln.

In Münzenberg verbindet die „Kleine Schäfertour“ die Steinberge (Götzenstein und Traiser Steinberg) mit dem FFH-Gebiet „In der Metz bei Münzenberg“ und informiert beispielsweise über die Pflege in den Steinbergen durch Ehrenamtliche, die „Überlebenskünstler“ unter den Tier- und Pflanzenarten und das Schutzgebietsnetz „Natura 2000“.

Die Wanderrouten bieten also stets eine tolle Gelegenheit zur Verknüpfung der Wanderung mit anderen spannenden Höhepunkten des Projektes: dem „Erlebnisraum Schaf und Natur“ in der „Hungener Käsescheune“, der Keltenwelt am Glauberg mit dem Info-Pavillon „Schaf und Landschaft“ oder einem kulinarische Abstecker bei einem der Partner-Gastronomen des Wetterauer Lamm- und Landgenusses.



Führung auf „Schäfers Spuren“.  
Bild: Dr. Ilona Gebauer



Wildkräuter-Führung im Frühjahr.  
Bild: Bodo Fritz



Während der Projektlaufzeit fanden Führungen durch die Wetterau großen Anklang - nach Ende des Projektes laden die Wanderrouten zum selbstständigen Entdecken der Naturschönheiten ein. Bild: Jutta Katz



Beispiel für eine Infotafel der Wanderrouten.



### Beschilderte Wanderwege – nicht nur „auf Schäfers Spuren“

Auf der Schäfer- und Magerrasenroute von Eichelsdorf nach Nidda finden Sie entlang eines 12 km langen Wanderweges insgesamt 22 Stationen mit gut bebilderten, kurzen und informativen Tafeln zur Natur-, Kultur- und Landschaftsgeschichte. Der inhaltliche Schwerpunkt liegt dabei auf der Schäferei und ihrem Beitrag zum Erhalt von Biotopen mit ihren charakteristischen Pflanzen. Die sehr abwechslungsreiche Strecke mit vielen schönen Ausblicken in den Vogelsberg ist in 4 Stunden zu erwandern.

Die zugehörige Broschüre mit Wanderkarte wurde mit einer Auflage von 10.000 Exemplaren produziert; sie ist auch auf der Internetseite herunterladbar.



große Bilder: Frank Hellwig  
 Bilder-Serie: Träger & Träger



*Öffentlichkeitsarbeit*  
**Erlebnisraum Schaf und Natur**

Das multimediale Informationszentrum – der „Erlebnisraum Schaf und Natur“ – bietet viele interessante und spannende Eindrücke zur Artenvielfalt der Wetterauer Hutungen, der Schäferei früher und heute, zum Schaf als Nutztier, der Bedeutung des ehrenamtlichen Naturschutzes und dem LIFE-Projekt. Dabei gibt es Erlebnisangebote für alle Altersgruppen.



Erlebnisraum Schaf & Natur  
 in der Hungener Käsescheune  
 Brauhofstraße 3-7, 35410 Hungen

Öffnungszeiten: Dienstag bis Samstag 9 - 23 Uhr,  
 Sonntag 11 - 23 Uhr



Für Besuchergruppen werden auch Führungen durch die Mitglieder der örtlichen Naturschutzvereine angeboten. Vereinbaren Sie einfach einen Termin:  
 Stadt Hungen, Telefon 0 64 02/85-0.

Tierisches Ehrenamt – Ziegen helfen bei der Entbuschung. Bilder von links nach rechts: Christina Marx, Jutta Katz und Jürgen Henkel. großes Bild: Jürgen Henkel



*Die Akteure des Projektes*

## Das Ehrenamt – Gemeinsam stark

*Mit viel Einsatz und Initiative die Weichen für LIFE+ gestellt*

Das Ehrenamt ist für die „Wetterauer Hutungen“ sehr wichtig. In vielen der Gebiete gab es schon vor Beginn des LIFE-Projektes Aktivitäten von Vereinen, die ebenfalls die Erhaltung der Flächen zum Ziel hatten. So wurden durch ehrenamtliche Helfer Flächen entbuscht, Weidezaunrassen freigeschnitten oder beweidete Flächen nachgepflegt.

Es wurden vorrangig Maßnahmen durchgeführt, die die Fortführung der Beweidung ermöglichen. Vom Ehrenamt wurden Führungen angeboten, die der Bevölkerung die Schönheit und Artenvielfalt der Hutungen näher bringen.

Ohne diese Initiativen, die auch von Institutionen wie dem Naturschutzfonds Wetterau e.V. und den Naturschutzbehörden unterstützt wurden, wäre es wohl kaum zu dem Projekt „Wetterauer Hutungen“ gekommen. Einige dieser ehrenamtlichen Naturschutzgruppen waren wichtige Unterstützer des LIFE-Projektes. Viele der Veranstaltungen des LIFE-Projektes wurden in Kooperation mit Ehrenamtlichen durchgeführt, so dass die Öffentlichkeitsarbeit auf einer breiten Basis steht.

Die Aktivitäten im Naturschutz sind abwechslungsreich wie die Themen: So gibt es Maßnahmen auf Biotopflächen, wie z.B. die Entbuschung von Magerrasen im Rahmen des LIFE-Projektes oder die Pflege von Streuobst, die Anlage von Lesesteinhaufen oder der Bau von Insektenhotels. Weitere Schwerpunkte sind die Bestandserfassung und die Beringung von Vögeln sowie der Einsatz für andere Artengruppen wie Schmetterlinge, Reptilien oder Pflanzen.



Bild: Christian Sperling



Bild oben: Kerstin Bär  
Bild links: Peter Schulze



Viele ehrenamtliche Helfer bei der Arbeit. Bilder oben und links: Christian Sperling, Bild unten: Bodo Fritz



*„... dass die Arbeit in der Natur zwar mühsam ist, aber oft auch Spaß macht, stellt man immer wieder fest - schließlich sieht man hier direkt, was man geschafft hat!“*

Insgesamt 66 Termine der Projekt-Steuerungsgruppe, sechs Termine der projektbegleitenden Arbeitsgruppe und über 200 Termine zur Abstimmung begleiteten das LIFE-Projekt. Nur durch die tatkräftige Mithilfe und das große Engagement einer Vielzahl von Personen konnte das Projekt erfolgreich umgesetzt werden. Ihnen und vielen hier nicht Genannten gebührt aufrichtiger Dank.

## Die Akteure des Projektes

# Viele haben mitgeholfen



2011: Pressetermin am Hunsrück.  
Bild: Uwe Bonarius



2011: Vorstellung des Rezeptflyers des Wetterauer Lamm- und Landgenusses. Bild: Dr. Ilona Gebauer

### Schäfer/Schaf- und Ziegenhalter:

Thomas Daume, Björn Edelmann, Thomas Etzel, Hubert Feyh, Sven Fischer, Dirk Gutsche, Wolfgang Heller, Burkhard Kammer, Guido Kammer, Christian Krauthan, Kurt Lind, Peter Link, NABU Ober-Lais, Ralf Meisezahl, Christiane Rehahn, Anja Reifegerste, Ingo Regen, Andreas Schmid, Wolfgang Schnarr, Dirk Schneider, Sascha Schumacher, Franziska Storch, Wolfgang Wagner, Mathias und Egon Walter, Schäferei Hüttenberg, Wilhelm Weißelberg jun., Ottmar und Sebastian Wirth

### Ehrenamt:

Max Burk (Naturschutzgruppe Ober-Mörlen), Wolfgang Eckhardt (SDW Nidda und Umgebung), Erik Fischer (NABU Laubach), Bodo Fritz (NABU Langd), Axel Georg (Naturschutzgruppe Unter-Schmitten e.V.), Günther Guth (Obst- und Gartenbauverein Ober-Widdersheim e.V.), Norbert Heßler (Naturschutzgruppe Villingen AG für Natur- & Vogelschutz), Thomas Heyer (Naturschutzgruppe Birklar), Luise Klee (NABU Steinbach), Thilo zur Löwen (Arbeitsgemeinschaft Traiser Steinberg), Karin Morkel (Naturschutzgruppe Pohl göns), Jürgen Purtz (NABU Glauburg), Robert Parr (NABU Langd), Steffen Rodekurth (Feuerwehr Trais-Münzenberg), Frank Reusch (Obst- und Gartenbauverein Niederkleen), Robert Scheibel (Naturschutzgruppe Ober-Mörlen), Harald Schad (Naturschutzgruppe Stornfels), Reinhold Stock (Naturschutzgruppe Ober-Schmitten), Sabine Tinz (Naturschutzgruppe Münzenberg), Sven Wagner (NABU Laubach), Horst Wagner (Ruppertsburg), Lars Wichmann (Naturschutzgruppe Ockstadt), Werner Zimmer (HGON), u.v.a.

### Kultur- und Naturführer und Führer aus dem Ehrenamt:

Karin Bochenek, Esther und Lars Corsmeyer, Wolfgang Eckhardt, Werner Erk, Bodo Fritz, Walter Gasche, Richard Golle, Renate Hecht, Bernd Hoffmann, Michael Kammer, Andreas Kauderer, Nicole Krauthahn, Christina Marx, Dr. Angela Metzner, Annette Miksch, Karin Morkel, Barbara Georg Norgall, Anne Paech, Robert Parr, Daniel Schmidt, Beate Schubert, Sabine Tinz, Jürgen Vogt, Anja Wölm

### Planungen, Konzepte, Gestaltung, Monitoring, Moderation, Druck:

Gudrun Beekmann Mathar (solidee: Bildungskonzept), Dr. Günter Bornholdt (PGNU: Zoologie, Monitoring), Frank Czarnach (Film), Kristin Engelmann (cubic-design: Grafische Gestaltung), Dr. Benjamin Hill (PGNU: Zoologie, Monitoring), Markus Hofmann (PlanWerk: Beweidungskonzept), Thomas Gärtner (PBV Tourismus: Beschilderung Wanderwegen und Triebwege), Dr. Ilona Gebauer (GEBAUER Unternehmensberatung: Schäfernetzwerk, Moderation), Gonzo (Druck Beschilderung), Gründrucken (Druck Flyer), Johannes Lang (Institut für Tierökologie: Moderation, Fachbeitrag Jagd), Marion Löhr-Böger (PGNU: Flora, LRT-Kartierung), Dr. Rolf Manderbach (manderbachmedia: CI, Homepage), Markus Mayer (Büro für Land-

schaftskonzepte: Beratung, Moderation), Dr. Angela Metzner (Wanderweg Hungen), Dr. Stefan Nickel (PlanWerk: GIS), Postermaxx (Druck Wanderausstellung), Heidi Sieker (Film), Regina Sternstein (Zündstoff – Grafikdesign: Grafische Gestaltung), Ingrid Schick (JLU Gießen-Kommunikation: Pressearbeit), André Staarmann (JLU Gießen-Institut für Geographie), Dietmar Teuber (Plantago: Moose, Flechten, Monitoring), Josef Tiefenbach (Unterstützung Landkauf), Axel Träger und Andreas Träger (Träger & Träger: Erlebnisraum „Schaf und Natur“ und Info-Pavillon „Schaf und Landschaft“), Markus Wieden (Büro für Landschaftsanalyse: Maßnahmenvorbereitung), Axel Wirz (FiBL: Sozioökonomie, Vermarktungskonzept, Mitentwicklung Modellschäferei, Beratung), Veronika Wagner (PlanWerk: GIS, LRT-Kartierung), Wolfgang Wagner (PlanWerk: Flora, LRT-Kartierung, Beweidungskonzept, Managementplanung und Monitoring), w3print+medien (Druck Roll-ups, Kalender), u.a.

### Landschaftspflegefirmen:

Berthold Antony, ELTOR, Forstservice Peppeler, Landschaftspflege Weiß, Michael Herzberger, RDW Pro, Rudolph Garten- und Landschaftsbau GmbH, Scherz Umwelt GmbH und Co. KG, Thorsten Nagel, Wetterauer Agrar Service GmbH, Wildsaaten GbR, WISAG Garten- und Landschaftspflege Hessen GmbH & Co. KG, u.a.

### Partner bei der Projektumsetzung:

Ulrike Haupt (Stadt Hungen: u.a. Organisation Schäferfest), Renate Hecht (Käsescheune: Erlebnisraum Schaf und Natur), Thomas Lessig-Weller (Museumspädagoge der Keltenwelt am Glauberg: Pavillon Schaf und Landschaft und Feste am Glauberg), Bernhard Neugirg (NAH: Organisation der Tagungen 2014, Führung 2012), Dr. Vera Rupp (Leitung der Keltenwelt am Glauberg: Pavillon Schaf und Landschaft und Feste am Glauberg), Reiner Wechs (Käsescheune: Erlebnisraum Schaf und Natur)

### Gastronomen des Wetterauer Lamm- und Landgenusses:

Bistro Restaurant Weinscheune (Echzell), Betriebsrestaurant im Hause OVAG apetitocatering B.V. & Co. KG (Friedberg), Cafeteria im Kreishaus des Wetteraukreises (Friedberg), Deutsches Haus (Hungen), Gasthaus Zur Linde (Wölfersheim), Gasthofbrauerei Hotel Zur Traube (Nidda), Gastraum in der Hungener Käsescheune (Hungen), GenussScheune (Reichelsheim-Weckesheim), Hotel Restaurant Cafe König (Duckys) (Bad Nauheim), Hotel Restaurant Cafe Schloss Ysenburg (Florstadt-Staden), Hotel Restaurant Tannenhof (Laubach-Gonterskirchen), Kreilings Sommergarten (Bad Vilbel), Landhaus Fürstengarten Stornfels (Nidda-Stornfels), Landhaus Klosterwald (Lich-Arnburg), Restaurant Bürgerhaus Butzbach (Butzbach), Restaurant Kochschule Cafe Bankett Schlosshotel Gedern (Gedern), Restaurant Neidharts Küche (Karben), Restaurant



2013: Exkursion zu den Thüringer Schäfern und dem LIFE-Projekt „Step-penrasen“. Bild: Christian Sperling



2014: Eröffnung der Wanderausstellung „Behütete Weiden“ im Kreishaus des Landkreises Gießen. Bild: Ingrid Schick



2012: Hygieneschulung im Rahmen des LIFE-Projektes. Bild: Christian Sperling



2013: Motorsägen-Fortbildung im Rahmen des LIFE-Projektes. Bild: Christian Sperling



2013: Vorstellung des Beweidungskonzeptes beim Treffen der Beweider. Bild: Christian Sperling



2013: Feedbackrunde nach Abschluss des Wetterauer Lamm- und Landgenusses in der Käsescheune in Hungen. Bild: Christian Sperling



2012: Fortbildung der Gastronomen auf der Hutung am „Traiser Steinberg“. Bild: Kerstin Bär



2014: Abschlusstagung „Ohne Schäferei kein Magerrasen“. Bild: Marion Löhr-Böger

und Biergarten Hof Grass (Hungen), Wirtshaus Cafe Uhrnstub (Nidda- Wallernhausen), Wohlfühlrestaurant Gud´Stubb (Münzenberg), Zum Gerippte® (Friedberg-Ockstadt), Zum Heiligen Stein (Lich-Muschenheim)

### Metzger/Direktvermarkter Wetterauer Lamm- und Landgenuss:

Die Limes-Metzger (Hungen), Fleischerei Kirchhof (Nidda-Ober-Schmitten), Hofladen der Familie Antony (Rockenberg), Margarethenhof (Familie Kliem) (Karben Kloppenheim), Metzgerei Marco Fischer (Nidda Unter-Schmitten), Metzgerei Norbert Philippi (Wölfersheim), Schäferei Langsdorf (Reiskirchen), Winter´s Hoflädchen (Friedberg – Bruchenbrücken)

### Projektcontrolling im Auftrag der EU:

Felix Bergman (Astrale GEIE – Particip), Dr. Jan Sliva (Astrale GEIE – Particip)

### Projektbegleitende Arbeitsgruppe:

Ernst Brockmann (Landkreis Gießen), Holger Brusius (Hessen Forst), Daniela Dehnert (Wetteraukreis), Ralf Eichelmann (Wetteraukreis), Björn John (Lahn-Dill-Kreis), Ingrid Moser (Landschaftspflegevereinigung Gießen), Dr. Burkhard Olberts (Naturschutzfonds Wetterau), Thomas Petsch (Regierungspräsidium Darmstadt), Björn Reinhardt (Hessen Forst), Kerstin Roth (Regierungspräsidium Gießen), Sunna Schwarz (Regierungspräsidium Gießen), Walter Schmidt (Hessen Forst)

### Projekt-Steuerungsgruppe (Entscheidungsträger):

Joachim Arnold (Landrat des Wetteraukreises), Peter Rudel bzw. Dr. Johannes Fertig (Leiter des Fachbereiches Regionalentwicklung & Umwelt des Wetteraukreises), Lucia Puttrich (ehemalige Bürgermeisterin der Stadt Nidda), Hans-Peter Seum (Bürgermeister der Stadt Nidda), Peter Stühlinger (projektverantwortlicher Referatsleiter des HMUKLV), Klaus Weber († ehemaliger Bürgermeister der Stadt Hungen), Rainer Wengorsch (Bürgermeister der Stadt Hungen)

### Projekt-Steuerungsgruppe (Arbeitsebene):

Jutta Katz (Projektmanagerin), Christian Sperling (Regionalmanager), Kerstin Bär (Koordination der Bildungsarbeit, Einbindung der NGOs), Regina Dörrich (Finanzmanagerin), Marion Löhr-Böger (externe Unterstützung des Projektmanagements), Volker Schmülling (HMUKLV), Stefan Battenfeld (Stadt Hungen)

### Impressum:

#### Projekträger und Herausgeber:

 Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (HMUKLV)  
Referat VIII 3A, Mainzer Str. 80, 65189 Wiesbaden

#### Konzeption:

Dipl.-Biologin Marion Löhr-Böger,  
Planungsgruppe Natur und Umwelt (PGNU), www.pgnu.de

#### Texte:

Marion Löhr-Böger mit Unterstützung des Projektteams

#### Gestaltung:

Regina Sternstein, Zündstoff – Grafikdesign, www.zuendstoff.org

#### Bilder und Grafiken:

Kerstin Bär, Julia Beltz, Jan-Lukas Böger, Uwe Bonarius, Dr. Günter Bornholdt, Michael Elsaß, Ed Erbeck, European Environment Agency, Bodo Fritz, Dr. Ilona Gebauer, Andrea Gerlach, Frank Hellwig, Jürgen Henkel, Verena Holland, Dr. Benjamin Hill, Hoffmann, Jutta Katz, Dieter Klenk, Thomas Lessig-Weller, Marion Löhr-Böger, Christina Marx, PlanWerk, Ingrid Schick, Harald Schmid, Volker Schmülling, Peter Schulze, Christian Sperling, Axel und Andreas Träger, Wolfgang Wagner, Antina Walther

Veröffentlichung: Wiesbaden, im Dezember 2014



## *LIFE+ Projekt* **Wetterauer Hutungen**

Bild: Jürgen Henkel

### *Projektdaten*

**Budget:** ca. 4.100.000 € – Das Projekt wird zur Hälfte von der EU kofinanziert.  
**Dauer:** 5 Jahre, Laufzeit 2010 bis 2014  
**Projekträger:** Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (HMUKLV)  
**Projektpartner:** Städte Hungen und Nidda, Wetteraukreis  
**Internet:** [www.wetterauer-hutungen.de](http://www.wetterauer-hutungen.de)

### *Unterstützer:*

**Gemeinden:** Fernwald, Glauburg, Rockenberg, Ober-Mörlen, Ranstadt. **Städte:** Butzbach, Laubach, Lich, Münzenberg, Ortenberg. **Organisationen des Wetteraukreises:** Naturschutzfonds Wetterau e. V., Naturschutzbeirat, Untere Naturschutzbehörde,

Gebietsagrarausschuss. **Naturschutzverbände:** Natur- und Vogelschutzgruppe Fauerbach und Ober-Schmitten, Naturschutzgruppe Unter-Schmitten und Ober-Mörlen, BVNH, NABU Langd, NABU Hirzenhain, Schutzgemeinschaft Deutscher Wald. **Vereine:** Schäferverein Hessen-Nassau, Geschichtsverein Glauburg, Obst- und Gartenbauverein Ober-Widdersheim, Weidewelt e.V. **Weitere Unterstützer:** Hungener Käsescheune, Keltenwelt am Glauberg - Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Regionalmanagement Oberhessen, Naturschutz-Akademie Hessen, Naturpark Hoher Vogelsberg, Region Vogelsberg Touristik, Deutsche Vulkanologische Gesellschaft. **Sponsoren:** OVAG, Sparkassenstiftung Oberhessen, Sparkassenstiftung Laubach-Hungen. Die Sponsoren unterstützen das Projekt mit insgesamt 45.000 €.